

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XXIV/189

Bonn, den 3. Oktober 1969

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite</u>		<u>Zeilen</u>
1	<u>Schweren Zeiten entgegen</u>	49

Die C-Parteien müssen sich umstellen

2 - 3	<u>Plädoyer für die Zukunft</u>	76
-------	---------------------------------	----

Von Albert Osswald,
Ministerpräsident des Bundeslandes Hessen

4	<u>Schrittweiser Machtwechsel in Frankreich</u>	49
---	-------------------------------------------------	----

Die neue gaullistische Opposition

Von Georg Scheuer, Paris

FRAU UND GESELLSCHAFT bringt heute:

Wir haben die richtigen Frauen!
Die SPD geht mit 18 Frauen in den 6. Bundestag
Glückwünsche und Grüße zum SPD-Wählerfolg

34 sind zu wenig! - Nur sieben Prozent Frauen unter 518 Abgeordneten

Schweren Zeiten entgegen

Die C-Parteien müssen sich umstellen

sp - Sind die C-Parteien überhaupt noch eine führende politische Kraft, sind sie nach zwanzigjähriger Herrschaft fähig, sich neuen Entwicklungen und Verhältnissen anzupassen? Sind sie ein unsicherer Haufen, der nicht weiß, wohin er seine Schritte lenken soll? Verlieren sich die C-Parteien in nebulösen Bereichen, wo Richtungsweiser und Meilensteine als Orientierungsmerkmale fehlen?

Das sind bittere Fragen. Ihre Berechtigung leitet sich aus dem jüngsten Verhalten der C-Parteien ab. Sie haben den Boden unter den Füßen verloren. Die Vorstellung, auf den Bänken der Opposition im Bundestag zu sitzen, hat für sie etwas Schreckeinflößendes. Darauf sind sie überhaupt nicht vorbereitet, weder personell noch politisch. Sie müssten sich in einer politischen Landschaft zurechtfinden, die in ihr bisheriges Denkschema nicht paßt.

Da gibt es warnende Beispiele. Eines davon ist Nordrhein-Westfalen. In diesem bevölkerungsreichsten Land der Bundesrepublik beherrschte viele Jahre lang die CDU die politische Szene, erfreute sich unbeschränkt der politischen Macht. Vor zweieinhalb Jahren erfolgte in diesem Lande eine Wachaflösung. Sie bekam Nordrhein-Westfalen doch recht gut. Wer spricht heute noch von den führenden Repräsentanten der CDU in Nordrhein-Westfalen? Sie sind in der Versenkung verschwunden; ihre Oppositionsrolle weist keinen Glanz auf.

Steht das gleiche Schicksal den C-Parteien im Bunde bevor? Was hätten sie denn noch zu sagen? Gewiß nichts mehr der jüngeren Generation und dem mündig gewordenen Bürger. Beide Bevölkerungsgruppen haben durch ihre Entscheidung am 28. September die sich abzeichnende Wende in der deutschen Politik herbeigeführt.

Grundsatzlosigkeit hat sich noch niemals auf lange Sicht gelehrt. Sie schreckt ab. Was die C-Parteien in diesen Tagen boten und sicher noch bieten werden, ist eine Grundsatzlosigkeit sondergleichen, und dies nur, um die politische Macht im Staate zu behalten. Sie stecken in einer Weltuntergangsstimmung.

Es gibt - und das ist eine gute Sache - auch in den C-Parteien nachdenkliche Männer und Frauen, die es garnicht als ein nationales Unglück betrachten, wenn ihre Parteien, die immerhin auch Großes geleistet haben, aber nun einem Verschleißprozeß unterliegen, dem Zwang zur Regeneration unterworfen würden. Das kann nur auf den Bänken der Opposition geschehen. Die CDU braucht diese Regeneration, wenn sie in der deutschen Politik in den 70er Jahren noch etwas sagen will. Das Beharren in veralterten Denkstrukturen und das Verwurzeltsein in Gesellschaftsformen, die einem raschen Wandel unterliegen, wurden und werden ihnen zum Verhängnis. Die Mißachtung, die die C-Parteien zum Beispiel gegenüber ihren Sozialausschüssen bewiesen, und die damit verbundene Kaltstellung des so oft zitierten linken Flügels brachte den C-Parteien keine Früchte ein. Hans Katzer, der Repräsentant dieses Flügels, hat seinen Wahlkreis verloren. Das ist mehr als ein Symptom...

Wenn sich die C-Parteien in den kommenden Jahren als politische Kraft behaupten wollen, müssen sie mit sich selbst zu Rato gehen. Die Zuflucht zum nationalistischen Ressentiment mag sich zunächst anbieten, doch das führt in die Irre. Das Janusgesicht der C-Parteien, das sie schon im letzten Wahlkampf der Öffentlichkeit boten, würde nur noch deutlicher in Erscheinung treten. Die C-Parteien gehen schweren Zeiten entgegen.

Plädoyer für die Zukunft

Von Albert Osswald,
Ministerpräsident des Bundeslandes Hessen

In den vergangenen 20 Jahren war es das Ziel der hessischen Landespolitik, die Folgen des Zweiten Weltkrieges zu beseitigen und den Aufbau des Hessenlandes nach modernen, fortschrittlichen Grundsätzen durchzuführen. Dank der verantwortungsbewußten politischen Arbeit der hessischen Sozialdemokratie und der gemeinsamen Anstrengungen sozialdemokratischer Politiker in den Kreisen, Städten und Gemeinden stehen wir mit dem Erreichten in einer guten Ausgangsposition zum Übergang in das nächste Jahrzehnt.

Diese Spitzenposition Hessens in der Bundesliga deutscher Länder ist alles andere als das Ergebnis von Zufällen. Es ist der Aufbauwille der hessischen Bevölkerung, getragen von den politischen Mandatsträgern in der Regierung und den Kommunalverwaltungen, verkörpert in der Person von Ministerpräsident Dr. Georg-August Zinn.

Während zahlreicher Kreisbesuche in den vergangenen Monaten konnte ich aus der Haltung der hessischen Bevölkerung eine Bestätigung und Anerkennung für die Aufbauleistung in unserem Land finden. Dabei habe ich jedoch gleichzeitig festgestellt, daß noch zahlreiche Aufgaben vor uns liegen, die die Sozialdemokratie in Hessen ebenso dynamisch lösen wird wie in der Vergangenheit. Die Probleme, die sich uns in der Raumordnung, der Verwaltungs- und Territorialreform, der Strukturpolitik, der sozialen Integration des flachen Landes stellen, gilt es herzhaft in Angriff zu nehmen und zu lösen. Hessen steht vor einer neuen Phase seiner Landespolitik, die auf den seitherigen Leistungen aufbaut und den Übergang in die siebziger Jahre durch fortschrittliche Reformen für unsere Bürger sicherstellt.

Dabei müssen:

- * 1. Die politischen Institutionen mit der wissenschaftlich-technischindustriellen Entwicklung in Einklang gebracht werden,
- * 2. und aus der Fülle möglicher und wünschbarer Modelle auf Grund unserer politischen Wert- und Zielvorstellungen Prioritäten gesetzt werden.

Die Finanzreform hat die finanzwirtschaftliche Landschaft grundlegend verändert und bewirkt, daß gesellschaftspolitische Erfordernisse und finanzielle Möglichkeiten neu aufeinander abgestimmt werden müssen. Hierbei scheiden sich die Geister: Auf der einen Seite jene, die wegen ihrer konservativen Grundhaltung jeweils die Bremsen bei gesellschaftspolitischen Reformprozessen ansetzen, auf der anderen Seite die Sozialdemokratie in unserem Lande, die an der Spitze einer Reformentwicklung Modelle moderner fortschrittlicher Politik für unsere Bürger entwickelt. Es geht also darum, die Zukunft nicht als das Ergebnis eines allgemeinen Ablaufs - als "Schicksal" - hinzunehmen, sondern sie mit neuen Akzenten modern zu gestalten.

Der Bürger darf nicht Zuschauer der eigenen geschichtlichen Entwicklung sein, sondern er sollte mit uns gemeinsam für die Gestaltung

einer fortschrittlichen Zukunft arbeiten. Unsere jetzige Planung ist noch allzu sehr damit beschäftigt, die Gegenwart zu bewältigen und bisherige Fehlentwicklungen abzustellen. Aufgabe einer modernen Politik muß es jedoch sein, darüber hinausgreifende gesellschafts-politischen Reformprozesse unserer Demokratie für die Zukunft zu analysieren und in ihrer sozialen und humanen Wirksamkeit für die Bevölkerung zu untersuchen. Die Hessische Verfassung gibt uns für diesen Weg gute Ansatzpunkte: Aufbauend auf eine liberale Grundhaltung den sozialen Rechtsstaat und mit ihm die Demokratie im Bewußtsein der Bevölkerung weiter zu festigen.

Daß wir mit diesem Tun auch über die Grenzen unseres Landes hinaus für die Bundesrepublik wirken, hat nicht nur die zurückliegende Epoche gezeigt, sondern wird auch die Zukunft bestätigen.

Die moderne Schule in unserem Land, die soziale Integration des flachen Landes, die Gesundheitsvor- und -fürsorge, das Bemühen um die Jugend und die Sorge um die Versorgung der alten Menschen sind praktische Beispiele dieser Politik. Auf diese Erfolge läßt sich aufbauen, um den Vorsprung Hessens zu sichern und weiter auszubauen. Bei diesem Weg werden wir uns der neuesten Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung verstärkt bedienen und alle modernen technischen Hilfsmittel einsetzen. Die Mehrheit unserer Bevölkerung trägt und stützt diese Initiativen, weil sie darauf vertraut, daß sie zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und zur Sicherung des Friedens dienen werden.

Die Zusammenarbeit mit Organisationen, Verbänden, Vereinen und den ökonomischen Gruppen in unserem Land dient dieser Politik. Eine moderne, auf eine sichere Zukunft ausgerichtete Entwicklung ist und bleibt ein politischer Prozeß, der aus den Grundströmungen der Demokratie wächst. Wir werden dabei nicht nur mehr finanzielle Mittel, sondern auch mehr Geist und Energie einsetzen müssen. Wenn es uns gelingt, beides zu mobilisieren, werden wir die Zukunft gewinnen.

+ + +

Schrittweiser Machtwechsel

Die neue gaullistische Opposition

Von Georg Scheuer, Paris

Nicht nur in Bonn, sondern auch in Paris vollzieht sich in diesen Tagen ein schrittweiser Machtwechsel. Mit General de Gaulle übersiedelt nun auch der Gaullismus in die Opposition. De Gaulles Pariser Büro wurde in dieser Woche eingerichtet: in der Avenue de Breteuil, eine Flucht von Räumen, möbliert im Directoire-Stil.

Der Ex-Präsident hüllt sich seit seinem Rücktritt im April in mysteriöses Schweigen, denkt aber nicht daran, dem Lauf der französischen Ereignisse untätig zuzusehen. Zunächst schreibt er viel; nicht nur politische Erinnerungen und Testamente, sondern auch Brief an seine Getreuen.

Einige markante Sätze dieser merkwürdigen Schreiben gelangten plötzlich ans Licht der Öffentlichkeit, so insbesondere diese in der Pariser Ausgabe der New York Harold Tribune zitierten Sätze, die nun von allen Kommentatoren und Beobachtern der Seine-Metropole analysiert und seziiert werden: "Man muß verstehen und ich verstehe es, daß der Marsch zu den Gipfeln nicht unablässig dauern kann. So sind wir denn im Niedergang. Aber ich bin sicher, das Prestige der Gipfel kommt wieder, wenn sich nur die Umstände bieten und die Männer mit Charakter sie zu nützen wissen."

Diese Sätze sind sorgfältig gefeilt und typischer "de-Gaulle-Stil". Der General nennt keine Namen, es ist aber so, daß jeder versteht, der verstehen will. Und die Franzosen haben es seit 25 Jahren gelernt, von de Gaulle konzipierte Rätselworte in ihrer exklusiven Kraft richtig zu deuten.

Es ist kein Geheimnis, daß die französische Regierungsmannschaft von de Gaulle nicht als "charakterfest" bezeichnet wird. Der General hat Pompidou im vorigen Jahr verabschiedet und seit der Volksentscheidung nicht wieder gesehen. Alle Versuche des neuen Präsidenten, mit dem Gründer der 5. Republik Fühlung aufzunehmen, scheiterten am Eigensinn und an der Bitternis des alten Herrn.

Man denkt unwillkürlich an de Gaulles Opposition und Obstruktion gegen die 4. Republik und man erinnert sich an die Mairevolte 1968. Denkt der heute 80jährige an sich selbst, wenn er von "Männern mit Charakter" spricht? Oder an seine jüngeren Kampfgefährten von eh und je?

Die Freunde des Generals liefern die Begleitmusik. Unter ihnen sitzen auch amtierende Minister. De Gaulles Schwager Pavendroux spielt eine hervorragende Rolle. Der frühere Kultusminister Malraux gibt zornige Interviews. Die linksgaullistische UDT ("Demokratische Union der Arbeit"), die eine zeitlang mit der UDR vereinigt war, hat sich wieder selbstständig gemacht. Unter der Führung des früheren Justizministers Capitant steht diese Partei in offen erklärter Opposition gegen die Regierung.

Diese Opposition verläuft auf zwei Ebenen: "sozial" und "patriotisch". Die Argumentation ist simpel: Sozial plante der General als Krönung seiner Werke die Partipation (Mitbestimmung der Arbeitnehmer). Pompidou will davon nichts wissen. Außenpolitisch pochte der General auf nationale Unabhängigkeit, Abgrenzung von den USA und Zusammenarbeit mit dem Osten. Pompidou hat diese Marschroute bis jetzt nicht verlassen, den bisherigen Kurs aber doch abgeschwächt.

Hier hakt die neue gaullistische Opposition ein. Der General persönlich gibt wieder fühlbar den Takt an.